

Leinacher Pfade

Wege zu natur- und
kulturhistorischen
Kostbarkeiten



Vom Espenloh zum Himmelberg
durch den Leinacher Muschelkalk

Vom Espenloh zum
Himmelberg



durch den
Leinacher Muschelkalk

Vom Espenloh zum Himmelberg durch den Leinacher Muschelkalk

Der 2. Leinacher Natur- und Kulturlehrpfad führt uns auf abwechslungsreichen Pfaden mit großartigen Ausblicken um Oberleinach herum. Den Weg weist uns eine Versteinerung aus der Zeit des Muschelkalks (vor ca. 200 Mio Jahren), ein Ceratit. Entlang der Strecke können wir viel über die Geologie, die Verwendung sowie über besondere Lebensräume des Muschelkalks erfahren. In einfacher, verständlicher Weise werden einige Wechselwirkungen unserer kulturellen Entwicklung in Abhängigkeit natürlicher Ressourcen und einigen Einflüssen aus der und auf die Natur erläutert.

● Ausgangs- und Endpunkt

P Parkmöglichkeiten am Sportgelände SpVgg Leinach

H Bushaltestellen

- Gehzeit ca. 4 Stunden.
- Festes Schuhwerk wird empfohlen!
- Das Begehen geschieht auf eigene Gefahr!

Die Wegestationen:

- 1 Die Quellfassung
- 2 Der Hohlweg
- 3 Der Kalkofen
- 4 Der Pirschpfad
- 5 Die Steinbrüche
- 6 Die Schaumkalkbänke
- 7 Der Steppenheidewald
- 8 Das Leinach-Quellgebiet

Bildstöcke auf dem Weg:

- A Bildstock von 1720-1736
Elisabethenstraße/Leinachbrücklein
- B Kreuzschlepper-Bildstock
von 1751, Höbergsweg
- C Pieta-Bildstock, Würzburger Straße



1 Die Quellfassung

Die Oberflächenwässer aus den umliegenden Tälern wie "Birkig Grund" und "Wäschtental", "Steinerts-Graben" und "Roßgrund" vereinigen sich am nord-westlichen Abhang des Himmelsberges in der Flurlage "Höhberg" zur Hauptquelle.



Bereits 1897 wurde über den Bau einer Wasserversorgung im Gemeinderat beraten. Es wurde aber bezüglich der Finanzierung keine Lösung gefunden. Auch in den weiteren Sitzungen wurde keine Einigung erzielt.

Es dauerte 57 Jahre, bis 1954 die Hauptquelle gefasst und die Wasserleitung sowie das Wasserhäuschen gebaut wurde.

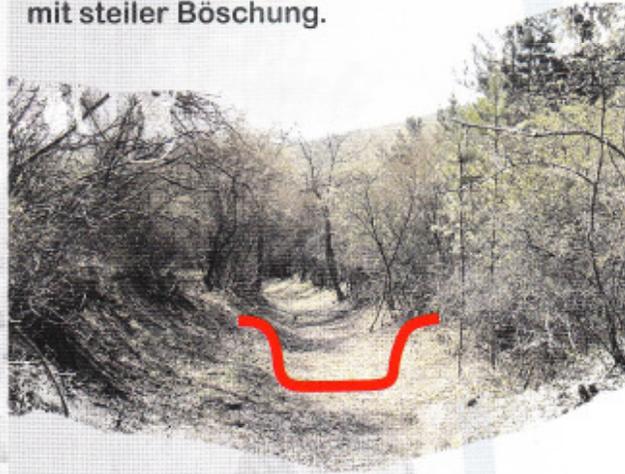
Die Eigenwasserversorgung wurde 1993 eingestellt. Am Wasserhäuschen wird aber weiterhin Wasser an die Bürger zur Garten- und Obstanlagenbewässerung abgegeben.



2 Der Hohlweg

Viele Generationen lang nutzten Menschen zu Fuß, sowie mit Vieh und Wagen immer die selben Wege. Dadurch kam es zur Verdichtung des Bodens und Niederschläge konnten nicht mehr versickern.

Das Wasser lief oberflächlich ab und nahm alle losen Bodenpartikel mit sich. Dieser fortwährende Erosionsprozess vertiefte die Wege immer weiter. Es kam zur typischen Reliefbildung, einer Hohlform mit steiler Böschung.

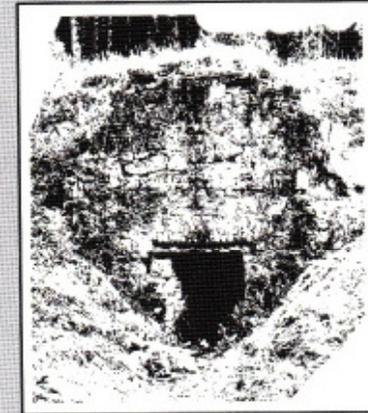


Hohlwege sind nicht nur aus historischer Sicht ein wichtiges Element unserer Kulturlandschaft, sie erfüllen ebenso auch eine wertvolle Funktion im Biotopverbund.

Zumeist werden Hohlwege von Hecken, Kleingehölzen und Saumgesellschaften begleitet. Dies kommt vielen Insekten zu Gute. Aber auch durch ihr, im Gegensatz zur Umgebung, eher feucht-kühles Kleinklima, dienen Hohlwege einer Vielzahl von spezialisierten Arten als Lebensraum. Werden Hohlwege nicht mehr genutzt, verflacht die Böschung durch das stetige Nachrutschen von Erdreich und in der Folge wachsen sie zu.

3 Der Kalkofen

Der Kalkbrennofen am Espenloh wurde 1928 vom Tünchner Georg Burkhard errichtet. Bis in die 50er Jahre des letzten Jahrhunderts wurde in solchen Öfen Kalk



als Baumaterial für Maurer und Verputzer gebrannt. Die dazu notwendigen Kalksteine wurden in nahe liegenden Steinbrüchen am Espenloh und am Volkenberg abgebaut.

Das Kalkbrennen

Die gebrochenen Kalksteinplatten wurden im Brennofen aufgeschichtet und bei ca. 900°C mehrere Tage gebrannt. Während des Brennvorganges wurde dem Kalkgestein Wasser und Kohlendioxid entzogen. Übrig blieb der sogenannte Brandkalk - eine poröse und bröckelige, extrem hygroskopische (wassergierige) Substanz.

Auf den Baustellen wurde der Brandkalk dann in großen Löschpfannen mit Wasser gelöscht. Dabei entwickelte sich große Hitze, die den Brei zum Kochen brachte. Es entstand der sogenannte Sumpfkalk. Diese Arbeit war sehr gefährlich, da Spritzer auf der Haut oder in den Augen zu schlimmen Verätzungen und Verletzungen führten.

Zum Anmischen von Maurermörtel oder Verputzerkalk wurde dann aus der Löschpfanne die benötigte Menge Sumpfkalk herausgestochen. Der Rest wurde unter einer dünnen Wasserschicht aufbewahrt. Kommt der Sumpfkalk wieder mit Luft in Kontakt, nimmt er das beim anfänglichen Brennvorgang ausgetriebene Kohlendioxid wieder auf und wird erneut zu Kalkstein.

4 Der Pirschpfad



Auf diesem Pfad werden wir dazu angeregt unsere Sinne zu gebrauchen.

Die Tiere des Waldes sind

zumeist scheue und heimliche Wesen.

Wenn wir uns aber still und leise durch die Natur bewegen, haben wir die große Chance einige dieser Tiere zu sehen und zu beobachten.

Auf dem Pirschpfad sind die Silhouetten von verschiedenen Waldtieren unterschiedlicher Größe versteckt.



Wer kann sie entdecken?

Die Hektik und der Lärm unseres Alltags lassen uns oft vergessen, dass wir nicht alleine in dieser Umwelt leben. Um uns herum ist eine Vielzahl von Tieren damit beschäftigt

Nahrung zu suchen, sich fortzupflanzen und Reviere zu verteidigen. Es herrscht ein reges Treiben. Meist findet dieses jedoch in Dämmerung und nächtlicher Stille statt, geprägt von Vorsicht und Zurückhaltung. Aber die Tiere hinterlassen Spuren. Einige davon sind hier auf Tafeln dargestellt.



Welches Tier hat sie hinterlassen?

5 Die Steinbrüche

Nur von geringer Stärke sind die Gesteinsschichten im "Unteren Muschelkalk", die als Baumaterial oder zum Kalkbrennen verwendet werden konnten. Erst durch die Erdplattenverschiebung und die Aufaltung der Alpen im Tertiär, vor etwa 60 Mio Jahren, wurden diese nutzbaren Schichten in Oberflächennähe gedrückt.

Im Maintal und seinen Seitentälern finden wir deshalb besonders an den Hangschultern häufig ausgedehnte aber wenig tiefe Steinbrüche. Hier waren die brauchbaren Gesteinsschichten für unsere Vorfahren relativ leicht zugänglich und abbaubar.

6 Die Schaumkalkbänke

Als Schaumkalkbänke bezeichnet man Gesteinsschichten im "Unteren Muschelkalk", die entgegen der ansonsten sehr kleinsplittrigen und porösen Schichtung (Wellenkalk) eine überraschend feste Konsistenz aufweisen. In einer an Bausteinen armen Umgebung waren es genau diese Schichten, die als Baumaterial abgebaut wurden.

Auch für das Kalkbrennen waren diese Gesteine das beste Ausgangsmaterial. Das optimale Kalk-Ton-Verhältnis im "Unteren Muschelkalk" ist auch der Grund für die Ansiedlung der großen Zementwerke in Karlstadt und Lengfurt.



Schaumkalkbank im Unteren Muschelkalk

7 Der Steppenheidewald

Steppenheidewälder sind Biotope von besonderer Eigenart und herb mediterraner Schönheit.



Steppenheidewald

Die Grundvoraussetzungen für solche Waldsysteme sind ein trockenwarmes Klima und nährstoffarme Böden. In unserer Region kommt es vor allem aus Wassermangel und durch nachhaltige Nutzung zu Nährstoffknappheit.

So trägt z.B. Beweidung zusätzlich zur Ausmagerung der Böden bei. Über die bestehende Pflanzensammensetzung ist es mancherorts noch möglich, eine Weidenutzung in früheren Zeiten nachzuweisen. Charakteristisch für einen Steppenheidewald ist ein lichter Kiefernbestand durchsetzt von wärmeliebenden Laubbölgern. Dabei handelt es sich vor allem um Eichen und Mehlbeeren.

Werden die Böden im Laufe von Jahrzehnten wieder frischer, d.h. nährstoffreicher, können auch Walnuss, Kirsche und Ahorn gedeihen.

Damit verändert sich aber die Waldstruktur und die warmen, lichtdurchfluteten Steppenheidewälder mit ihrem Blütenreichtum gehen verloren.

Besonders betroffen davon sind Spezialisten aus der Pflanzen- und Insektenwelt, allen voran viele Orchidee- und Schmetterlingsarten.



Braunrote Stendelwurz

8 Das Leinach-Quellgebiet

Wasser ist im Muschelkalk ein rares Gut. Besonders der "Untere Muschelkalk" ist porös und kleinsplittrig und nicht in der Lage Wasser zu stauen oder zu speichern.

So sickert alles Wasser ungehindert durch den Muschelkalk hindurch auf den darunter liegenden Buntsandstein. Hier trifft es auf wasserundurchlässige Tonschichten. Diese verhindern, dass das Oberflächenwasser bis in die Grundwasserschichten gelangen kann. Eine der hauptsächlichen Ursachen für die Probleme bei der Trinkwasserversorgung in Mainfranken.

Bereits unsere Vorfahren wussten davon und legten keine Siedlungen auf den Hochflächen im "Unteren Muschelkalk" an. Man nutzte stattdessen Geländesenken und Täler.

Die Leinach entwässert den gesamten südlichen Teil des Gemeindegebietes und einige Täler über die Gemarkungsgrenzen hinaus. Eine einzelne Quelle gibt es nicht und nur nach starken Regenfällen oder starker Schneeschmelze führt der Oberlauf der Leinach Wasser.

Zum steten Fließgewässer wird die Leinach erst ab dem Sportgelände der SpVgg Leinach. Von hier fließt sie mit relativ hoher Geschwindigkeit dem Main entgegen.



Lehrpfadkonzeption:
Lokale Agenda 21 Leinach

Entwurf und graphische Gestaltung:
K. Georg Ries, Gebietsbetreuer Muschelkalk
Teilfinanziert durch den Bayer. Naturschutzfond und den „Europäischen Sozialfonds ESF“

Landschaftspflegeverband Würzburg e. V.

Mit freundlicher Unterstützung:

- Bund Naturschutz Ortsgruppe Leinach
- Formsatz GmbH Ewald Franz
- Gemeinde Leinach
- Margarethen-Apotheke - Margetshöchheim
- Sparkasse Mainfranken Würzburg
- Der Leinachtaler Obstbauer, Familie Haas
- Getränkevertrieb Schwab - Remlingen
- Oestemer GmbH
- Weipert GmbH – Stadtlauringen
- Ehrenfels GmbH – Karlstadt
- Architekturbüro Dag Schröder – Schweinfurt
- Bordstein-Ries GmbH - Leinefelden
- Elektro-Dittmeier - Zellingen
- VR-Bank Würzburg eG
- Frisörsalon Anette Öchsner
- Neue Energie Welzenbach
- Bäckerei Pscheidl
- Dr. Löckmann & Dr. Heiduk
- Printex GmbH, Familie Zinner
- NEW GmbH Rieneck

Ein besonderer Dank an:

- Leinacher Wucht
- Arbeiter Interessengemeinschaft Leinach
- Stammtisch „Die Zocker“

